

"Die Lager der Gefangenen und Zwangsarbeiter " >Zeitfolge A. D. 1939-1945**"Der Vorspann"**

Aus meinen umfangreichen Recherchen zur Zeit des Nationalsozialismus gebe ich hier auszugsweise die Auflistung der verschiedenen Lager zur Kenntnis. Für wissenschaftliche Aufarbeitung stehen die Details zur Verfügung. Dazu verweise ich auf meine Depositen im Kreisarchiv Herzberg. Die Urheberrechte sind zu beachten. Bei Verwendungen und Drucken sind mir, dem Verfasser und dem Archiv je eine Ausgabe zu übergeben. Verfasser Erhard Galle 05/2015

**Teil: B zur NS-Zeit
Die Lager für Kriegsgefangene, Internierte und Zwangsarbeiter**
Abschnitt I: 1939-22.04.1945

Verantwortungsträger in Deutschland nach dem (Ver-)Führer **Adolf Hitler** waren:

1. **Hermann Göring *1893 ®1946** durch Freitod vor Vollstreckung des Todesurteils im Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozess.
2. **Alfred Rosenberg *1893 ®1946** Tod durch den Strang im Kriegsverbrecherprozess. Rosenberg war Reichsminister für die besetzten Ostgebiete.
3. **Hans Frank *1900 ®1946** Tod durch den Strang im Nürnberger Prozess. Frank war Generalgouverneur im besetzten Polen.
4. **Fritz Sauckel *1894 1946** Tod durch den Strang in Nürnberg.

Sauckel war der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz. „Nach dem NS-Prinzip: „Vernichtung durch Arbeit!“ wurde seit dem 21.03.1942 unter dem Generalbevollmächtigten Sauckel nach rassistischen Kategorien die Kennzeichnung „P“ oder „OST“ mit schlechterer Behandlung die Ostarbeiter auf ihrer Kleidung gebrandmarkt, wie auch die Juden mit dem verordneten „Judenstern“. So hatten die Nazis 1944: 5,9 Mill. Fremdarbeiter aus 26 Ländern und 1,9 Mill. Kriegsgefangene. 12-14 Millionen Menschen wurden unter Deutscher Herrschaft getötet. Die größte Opfergruppe sind etwa 5,6 - 5,7 Millionen ermordeter Juden, wofür „Auschwitz“ steht. Außerdem 100.000 Sinti und Roma und 190.000 Behinderte wurden durch „Euthanasie“ umgebracht. Von den etwa 5 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen starben unter deutscher „Obhut“ ca. 3 Millionen. Bei der „Bandenbekämpfung“ und anderen Morden wurden jeweils mehr als 1 Million nichtjüdischer Polen und Sowjetbürger sowie mehrere hunderttausend Jugoslawen getötet. Dem kalkulierten Hunger unter deutscher Besatzung fielen in der SU wohl über 1 Million Zivilisten zum Opfer. Die Zwangsarbeit kostete mindestens 150.000 Polen und Sowjetbürger sowie bis zu 20.000 Franzosen und 8.500 Holländer das Leben. Außerdem starben etwa 50.000 italienische Militärinternierte in deutschen Lagern.“

(Nach „Die letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs“ im Droemer-Verlag)

„Im Juli 1938 ordnete **Göring** die Beschäftigung von Gefangenen in der Landwirtschaft an und befahl, hierfür die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Im Frühjahr 1939 fehlten schon mindestens 400.000 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft.

Mit der Mobilmachung verschärfte sich die Situation.

So entwarf die NS-Regierung ein abgestuftes System von Zwang.

Der Fremdarbeitereinsatz in Deutschland entwickelte sich von 2,5 Mio. Anfang 1941 auf fast 6 Mill. (mit Kriegsgefangenen 7.850.000) im 09/1944. Etwa jeder 4. in Deutschland Beschäftigte war Ausländer, jeder 10. von ihnen arbeitete in Berlin/Brandenburg.

Im Februar 1944 arbeiteten knapp 427.000 zivile und kriegsgefangene Ausländer in der brandenburgischen Wirtschaft, über ein Drittel der Beschäftigten waren Ausländer, in der Landwirtschaft sogar 62 %.

Elsterwerda bildete dabei keine Ausnahme. Immer mehr Männer wurden im Laufe des Krieges 1939-45 eingezogen. Dafür wurden Arbeitskräfte aus den besetzten Gebieten und Gefangene zur Arbeit im Reich gezwungen. Für diese mussten unter den Kriegsbedingungen schnellstens Unterkünfte geschaffen werden. Sie wurden in die verschiedenen Lager „eingepfercht“.

1. Die Lager in der Stadt Elsterwerda

- **Das große Zentral-Lager in der Weststr.8, Westseite, nördl. Nr. 12 (Mietzschke) nach 1945 BHG und GHG-Gelände, Flurstücke 571/3, 571/6, 574/7**

„Es war ein Lager für mehrere Hundert, zumeist Männer. Alle Zwangsarbeiter in Zivil, hauptsächlich Polen, Tschechen, Holländer und Belgier, die tagsüber zur Arbeit zugeteilt wurden an Elsterwerdaer Betriebe und Firmen, so z. B. bei der Rüstungsfirma Rose, jun. in der Weststraße. Mittagessen und Abendessen waren im Barackenlager im Essraum (s. o.). Um 17 Uhr war dann Ausgehverbot. Das Lager wurde bewacht von einem SS-Kommandanten und ein NSDAP-Mitglied.

- **Ein weiteres Lager befand sich in der Weststraße Nr. 26 (heute Fa. Menzel), zur Hitlerzeit auf dem Gelände der Eisengießerei Gebr. Miethke.**

Ein flaches Klinkergebäude, parallel zur Weststraße, ehemals das Arbeitsamt der Stadt Elsterwerda, diente im 2. Weltkrieg als **Kriegsgefangenenlager für 30 ausschließlich französische Soldaten!** Dieses Gebäude wurde beim Bombenangriff am 19.04.1945 durch einen Volltreffer dem Erdboden gleichgemacht. Die Kriegsgefangenen waren Gott sei Dank! >schon auf der Flucht gen Westen.

- **Lager Rathausstraße 13 für russische Kriegsgefangene**

Besitzer des Grundstücks, welcher in seiner Mattenflechterei am Güterbahnhof etliche Fremdarbeiter beschäftigte, in einem weiteren Grundstück, in der heutigen Bürgermeister-Wilde- Str. 16 A, ebenso Fremdarbeiter nächtigen lassen.

In dem abgewohnten Haus in der Rathausstraße 13 wurden nur russische Kriegsgefangene eingepfercht, die von allen Gefangenen, nächst den Juden, die grausamsten Haftbedingungen zu durchleiden hatten. Die Russen waren ständig unter Wehrmachtsaufsicht und wurden tagsüber zur Arbeit in Betrieben und nur ausnahmsweise zu Hilfsarbeiten bei der Bevölkerung eingesetzt.

- **1.4. Lager Goethestr.9 (ehem. Bierverlag) für französische Kriegsgefangene**
Dort im Hofgebäude waren französische Kriegsgefangene untergebracht.

Ein Zeitzeuge ergänzt:

„Die französischen Kriegsgefangenen haben bei der Firma Pfennig Poststraße, nicht mal für einen Gotteslohn, sich geschunden.“

Ein anderer Zeitzeuge weiß:

„Franzosen wurden auch in der Molkerei zur Arbeit eingesetzt.

Die Betriebslager

- **1.5.1. im Sägewerk August Jahre, Schillerstraße;**
für französische Gefangene, die auf ihrer Uniform das Zeichen „PG“ trugen.

In manchen Betrieben waren die Fremdarbeiter gleich auf dem Betriebsgelände untergebracht. So auch auf dem Holzplatz, wie ein Franzose ausführlich schildert im Heimatkalender-Beitrag 1997 Die *russischen Gefangenen* befanden sich in einem Kellergelass!

- **1.5.2. im Sägewerk Töppel & Freystedt, am Bahnhof Elsterwerda**
Gefangene Franzosen (siehe vorstehend)
- **1.5.3. in der Molkerei Elsterwerda, Schillerstraße**
„*Weitere 4-6 Franzosen waren in der Molkerei beschäftigt.*“ (nach Kögler)
- **1.5.4. in der Kohlenhandlung Horst Friedel, Elsterstr.7**
waren zwei **französische Gefangene** beschäftigt.
- **1.5.5. in der Schmiede Karl Noack, Chausseestr.9, heute R.-Beitscheid-Str.9**
In der „Schmiede und Wagenbau Noack“ waren **ausschließlich Inder** im Quartier.
Diese trafen ab dem Jahre 1940 in Deutschland ein.
- **1.5.6. das Schlaflager der Zwangsarbeiter der Firma Grödel in der Mittelstr.16**
„*Die Strohmatten-Produktion der Firma Grödel in der Weststraße beschäftigte etliche Zwangsarbeiter in der Produktion.*“
- **1.5.7. Schweinemästerei, Elsterstraße**
„*In der Schweinemästerei wurden ständig russische Gefangene beschäftigt, die von Soldaten bewacht wurden.*“
- **1.5.8. Bahnbetriebs-Werkstätte, Frauenhorststraße**
In den Kriegsjahren waren im BW Polen und Ukrainer als Schlosser eingesetzt, auch Inder.
"Die Inder kamen vom Lager (siehe unter Schmiede Noack) am Tage und wurden zum Kohlen entladen abkommandiert. “

1.6. Die Massenunterkünfte

- **1.6.1. „Kaffee Vaterland“, am Markt 4**
Hier waren im Krieg die **polnischen Fremdarbeiter** einquartiert, die zumeist zur Arbeit in der hiesigen Landwirtschaft abkommandiert waren.

2. Der Ortsteil Krauschütz

Die Krauschützer Lager:

- **2.1. Gaststätte „Holzhof“ in Krauschütz, eine Zwangsarbeiter-Behausung für ca. 30 männliche Belgier u. einige Frauen und auch für internierte Holländer**
Aber auch Zwangsarbeiter hat im Krieg das Lokal gesehen, nicht als frohe Zecher, sondern nur als Übernachtungsgäste, die tagsüber im Stahlwerk Gröditz schufteten mussten. In der Nacht tauchte ständig der Ortspolizist auf und überzeugte sich vom friedlichen Schlaf der Zwangsarbeiter; aber die Belgier machten keine Schwierigkeiten. Es waren in der Hauptsache die vielen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter, welche bis 1945 die Produktion im Inland am Laufen hielt. Ein Zeitzeuge weiß noch zu berichten:
„*Die etwa 30-40 Internierten und Zwangsarbeiter auf dem „Holzhof“, aus Belgien und Holland, arbeiteten bei der Stadt Elsterwerda oder in Gröditz. Die Flamen waren als deutschfreundlich bekannt und durften ausnahmsweise bei ihren Arbeitgeberfamilien privat wohnen. Es ist hier zu berichten, dass zur damaligen Zeit in Kotschka sogar ein Flame eine deutsche Frau geheiratet hat.*“

- **2.2. Quartier der belgischen Frauen, Merzdorfer Str. 16 A**

Einige internierte Frauen aus Belgien wohnten auf dem großen Dreiseiten-Hof beim Landwirt *Karl Stein*, Merzdorfer Str. 11 (heute Nr.16 A) in einem kleinen Häuschen, einer Kate.

- **2.3. Gaststätte „Weintraube“ in Krauschütz**

Auf dem Saal der Gaststätte im 1. Stock wurden **französische Kriegsgefangene** interniert. An den Sonntagen wurden die Fremdarbeiter an die Bauern „ausgeliehen“, die in der Landwirtschaft halfen und dort gut mit Essen versorgt wurden.

Mehr als zehn Franzosen mussten aus diesem Quartier täglich nach Kotschka laufen und in den dortigen landwirtschaftlichen Betrieben arbeiten.

- **2.4. Schraubenwerk George, Großenhainer Straße 6**

Der *Monteur* betrieb eine Tankstelle und eine Werkstätte mit einer Produktion von Schrauben, mit seiner Spezialität: Kronenmuttern. Diese waren im Krieg begehrte Artikel für die Rüstungsindustrie und nach dem Krieg für den Wiederaufbau. Er beschäftigte und beherbergte als Fremdarbeiter Franzosen und setzte russische Gefangene für die Schrauben- und Mutterherstellung ein.

- **2.5. Internierungslager für Engländer, Franzosen u. Russen bei König, Am Park**

Das Internierungslager im Park Nr. 104 befand sich zwar auf dem bekannten Platz, aber es war ein separates querstehendes Gebäude und die Besitzerin war *Fräulein H.* In dieses Nebengebäude kamen 1944 etwa 20 Internierte. Engländer u. Franzosen, auch Russen hausten dort bis zur Befreiung. Ein Zeitzeuge sagt: „*Die russischen Gefangenen wohnten unten und in der ersten Etage die westlichen Internierten, die viel Freizeit hatten. Die Russen waren nur im Objekt unter Bewachung!*“

3. Der Ortsteil Biehla

Die Biehlaer Lager:

- **3.1. Das Betriebslager bei der Firma Reichenbach, am Nordbahnhof**

(„Elfa“, später „Impulsa“) der größte örtliche Rüstungsbetrieb !

Der Zeitzeuge *M.*: *Die Fremdarbeiter auf dem Betriebsgelände wohnten in der separaten massiven Arbeitslager-Baracke, nahmen ihr Essen in der gegenüberliegenden Gaststätte „Sachse“ ein und waren anfangs ohne Bewachung. Als die Kriegsproduktion voll lief, wurden die Ostarbeiter, Polen und Russen, in ihrer Baracke auf dem östlichen Betriebsgelände extra eingezäunt, bewacht von einem Posten, bekamen jedoch Ausgang.*

- **3.2. Die Lager im STEINGUT-Gelände an der Haidaer Straße**

Die Steingutfabrik brauchte viele Arbeiter für die schmutzige und harte Entladearbeit der Waggons auf dem Betriebsgleis. Die zwei parallel errichteten Baracken auf dem nördlichen Betriebsgelände, an der Haidaer Straße, waren für die russischen Gefangenen! (die Holzbaracke an der Haidaer Straße war zum Schlafen, die zweite Baracke, parallel, darunter zum Betrieb gelegen, war zum Kochen).

Das Franzosen- und Jugoslawen-Lager war eine Einheitsbaracke im Süden des Fabrikgeländes. Diese stand rechts neben der Betriebspforte, an der Saathainer Straße im südöstlichen Betriebsteil.

- **3.3. Oberlausitzer Kies- und Sandwerke GmbH (OKS)**

Das Kieswerk hatte Polen als Zwangsumsiedler und auch noch nach dem Kriege wurde das **Baracken-Gebäude von Umsiedlern bewohnt. Auch einen massiven Bunker soll es im Betrieb gegeben haben.**

Nach W. Fritzsche wurden später in der „OKS“ „200 Deutsche von den Russen bis zum Abtransport inhaftiert“.

- **3.4. "GERMANIA"-Werk Lutzweg 2**

Als kleines Außenlager der STALAG IV B Mühlberg (STALAG=Mannschaftsstelllager) diente das Germania-Werk in Elsterwerda-Biehla.

Dazu sagen die Zeitzeugen Fr. und Hr. M. aus: *Zur Kriegszeit waren in der Germania auf dem Werksgelände Engländer in Kriegsgefangenschaft und in dem Menzelschen Betriebsteil in Großthiemig waren Südafrikaner und auch Engländer interniert und im Arbeitseinsatz.*

- **3.5. Die Fremdnutzung des „Winterberges“**

Die Nationalsozialisten funktionierten die Ausflugsgaststätte oberhalb Elsterwerdas um, > zu einer Einberufungsstelle zur Wehrmacht. Später dann zu Kriegsbeginn 1939 wurde die Gaststätte, mit dem größten Saal des Kreises, vorübergehend als Lazarett für verwundete osteuropäische, englische und französische Kriegsgefangene genutzt.

Die sowjetische Besatzungstruppe richtete nach dem Abbrand nach ihrem Einmarsch 1945 unterhalb des Geländes ihr Lager und Lazarett ein, denn das Gelände war bis zur heutigen ChristusKirche hin abgezäunt.

Herr G. G., als Zeitzeuge erklärt weiter: *„Am Winterberg in Nähe des Wasserturmes war zeitweise ein Kriegsgefangenen-Lager für Engländer, Australier u. a. Dieses Lager war hinter Stacheldraht und mit einem Posten bewacht. Die Insassen gingen keiner Arbeit nach.“*

- **3.6. Das Massenquartier in der „Waldflora“ für gefangene russische Frauen und Fremdarbeiterinnen / das "Frauenhaus" in der "Waldflora"**

Diese isolierte Station war für weibliche Kriegsgefangene.

- **3.7. Walters Gaststätten-Saal als Schlafquartier für die französischen Internierten.**

- **3.8. Gaststätte „Sachsenhof“ Am Nordbahnhof 2 / Ecke Berliner Straße diente als Quartier für Polen.**

Der Ortsteil K r a u p a

- hatte im Sägewerk von Oswald Jahn zwei französische Internierte beschäftigt.

Diese wurden des Nachts in einem kleinen, separat stehenden Haus, gegenüber der Schneidemühle, „weggeschlossen“.

Die in einzelnen, wenigen landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten polnischen Fremdarbeiter wohnten bei den Bauern